

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Heinzpeter Hempelmann (Schöenberg) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz),
Klaus Haacker (Wuppertal), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Greifswald),
Thomas Pola (Dortmund), Rainer Riesner (Dortmund), Hanna Stettler (Schaffhausen),
Johannes Triebel (Nürnberg/Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver)

Gesamtjahresverzeichnis

41. Jahrgang 2010

Michael Herbst / Ulrich Laepple: Das missionarische Mandat der Diakonie – Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung, Bd. 7), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2009, 150 S., 19,90 €.

Das „Wichernjahr“ 2008 liefert seine literarischen Früchte. Ergebnisse wissenschaftlicher Tagungen erscheinen in Buchform und sichern wichtige Erträge. In diese Reihe gehört auch vorliegender Band, der Beiträge einer von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste beim Diakonischen Werk der EKD (AMD) initiierten Fachtagung aus 2008 aufnimmt. Ergänzt wird dies durch drei weitere Beiträge.

Um es vorwegzunehmen: Mit dem Titel des Bandes ist angezeigt, worauf insbesondere die AMD den Akzent im Wichernjahr gelegt hat: Das missionarische Mandat der Diakonie als Erbe Wicherns herauszustellen. Dem Sammelband kommt damit das Verdienst zu, diese eher vernachlässigte Seite der Wichern-Rezeption herausgestellt zu haben.

Michael Herbst reflektiert kenntnisreich „Perspektiven für eine missionarische Diakonie und eine diakonische Mission“. Er greift in anderer Wortwahl die verschränkte Verhältnisbestimmung von Diakonie und Mission auf, die Wichern selbst begründet hatte mit der Einführung des Begriffs „Innere Mission“ als Gegenüber zur Äußeren Mission. Zu fragen ist, ob nicht zu schnell die nicht so klaren ekklesiologischen Ansätze bei Wichern (Gegensatz von Amtskirche und Gemeinde) zu Impulsen und Übertragungen für missionarische Ansätze in der säkularen Gesellschaft der Gegenwart werden.

Ulrich Laepple geht in seinem Aufsatz der Frage einer „missionarischen Diakonie heute“ nach und reflektiert Ort und Stellenwert der Mission innerhalb des Diakonischen Werkes. Er belegt, dass es bereits zu Lebzeiten Wicherns zu einer Akzentverschiebung innerhalb des Centrausschusses für Innere Mission gekommen sei. Der Verlust der „evangelistischen Leidenschaft“ (41) habe zu einem Auswandern des missionarischen Impetus aus der Diakonie geführt, den dann Evangelisationsbewegung und Gemeinschaftsbewegung aufgenommen haben. Laepple sieht sich auch durch die Entwicklung im 20. Jahrhundert bestätigt. Allerdings bleibt in dem Beitrag unberücksichtigt – wohl auch, weil dies nicht deziidiert das Thema war –, dass es z.B. in der Kaiserswerther Mutterhausdiakonie immer einen starken Flügel in der Inneren Mission gegeben hat, der geistliches Leben gestaltet hat und missionarisch tätig gewesen ist.

Völlig anders liest sich der Beitrag von *Steffen Fleßa*. Er akzentuiert „geistliches Führen und Leiten in einem diakonischen Unternehmen“ aus der Sicht der Betriebswirt-

schaftslehre. Die Darstellungsform transformiert theologische Grundbezüge in betriebswirtschaftliches Denken und entsprechende Unternehmermodelle. Dass darin nachdenkenswertes Ansätze zur Leitung auch diakonischer Unternehmungen liegen, ist unbestritten. Dennoch scheint mir, dass mit der Übertragung theologischer Inhalte in Systematik und Sprachwelt der Betriebswirtschaftslehre eine Überfremdung geschieht.

Klaus Teschners Beitrag ist eine intensive Studie der ersten Schritte Wicherns zur „Volks-Mission“. Er gibt Einblick in die Tagebücher Wicherns und erhellt damit die innere Motivation Wicherns zu Beginn seiner Tätigkeit in Hamburg. Er zeichnet auch die kritische Haltung Wicherns zur Amtskirche nach, deren Recht als „Kirche der Liebe“ (112) Wichern an der Umsetzung der Liebe bei den Ärmsten der Armen misst.

Martin Reppenhausen sucht nach Formen der Spiritualität in der Diakonie und prüft Ansätze dazu bei Wichern. Wobei der heute geläufige aber eher unscharfe Begriff der Spiritualität auf das 19. Jahrhundert so seine Anwendung wohl nicht wirklich finden kann. Dennoch erhellt der Beitrag insbesondere Wicherns persönliche Frömmigkeit, die wesentliche Impulse aus dem Pietismus beinhaltet.

Abschließend geht noch einmal *Ulrich Laepple* der Frage nach, wie „missionarische Existenz und diakonische Kultur“ heute gestaltet werden können. Er fordert zu Recht ein Zusammenrücken von Kirche und Diakonie in der missionarischen Frage. Die von ihm aufgeworfene Frage, ob eine „*diakonische Einrichtung eine Missionsstation*“ (141) sei, kann nur mit Ja beantwortet werden. Hier haben Diakonie und Kirche noch ein weites Lernfeld vor sich.

Dem schmalen aber gewichtigen Band ist zu wünschen, dass er zu inhaltlichen Debatten in Diakonie und Kirche führt und gerade den Impuls Wicherns zu einer inneren Mission aufnimmt. Nötig ist das heute mehr denn je.

Stefan Süß